

Das Ich als Teil verschiedener sozialer Gefüge

Aufbau der Unterrichtseinheit	Materialien
<p>Auswirkung des jeweiligen sozialen Umfeldes aufs eigene Verhalten Die SuS setzen sich mit der Frage auseinander, inwieweit sie ihre Sprache bzw. ihr Verhalten an ihre GesprächspartnerInnen/das soziale Gefüge, in dem sie sich jeweils bewegen, anpassen.</p> <p>Die SuS werden in mehrere Gruppen geteilt. Jede Gruppe überlegt sich</p> <ul style="list-style-type: none"> • eine Situation, in der man sich abhängig vom sozialen Umfeld, in dem man sich befindet, unterschiedlich verhält. • ein Gespräch, das abhängig vom Gesprächspartner in der Wahl der Sprache variiert. <p>Anschliessend präsentiert jede Gruppe ihre Beispiele – die anderen Gruppen müssen die richtigen Lösungen erraten.</p> <p>Eltern-Kind-Beziehung</p> <p>1 Hinterfragen des Konfliktpotenzials Anhand typischer Vorwürfe Jugendlicher an ihre Eltern setzen sich die SchülerInnen mit der Frage auseinander, ob es für das Verhalten der Eltern, das zu diesen Vorwürfen führt, plausible Gründe gibt. Gemeinsam kann nach weiteren Streitpunkten mit Eltern und deren möglichen Ursachen gesucht werden.</p> <p>2 Hinterfragen von Rollenbildern/Erwartungshaltungen In einem anschliessenden Brainstorming werden Verben und Adjektive gesucht,</p> <ul style="list-style-type: none"> • die zum Elternbild der SchülerInnen gehören, z.B. „sich sorgen“, „bestimmend“, ... • die zum Kind-sein-Bild der SchülerInnen gehören, z.B. „sich verlassen“, „rebellieren“, ... <p>Das Ergebnis wird nach folgenden Gesichtspunkten analysiert:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zu welcher Gruppe sind den SchülerInnen mehr Begriffe eingefallen – zu jener der Kinder oder der Eltern? • Gibt es Übereinstimmungen bei den beiden Gruppen? Wenn ja – aus welchen Bereichen stammen diese? <p>Die Clique</p> <p>1 Hinterfragen der Rolle von Cliquen und deren Auswirkungen auf den Einzelnen Die SuS werden in Gruppen à maximal fünf SchülerInnen geteilt. In den einzelnen Gruppen wird ein Plakat erstellt, das Begriffe umfasst, die die SchülerInnen mit dem Begriff „Clique“ verbinden. Es bleibt</p>	<p>Dem Anlass gemäss Arbeitsblatt 3</p> <p>Eltern – Freund oder Feind? Arbeitsblatt 4</p> <p>Die Clique – Dein Freund und Helfer? Arbeitsblatt 5</p>

den einzelnen Gruppen überlassen, ob sie nur positive, negative oder alle gesammelten Begriffe auf dem Plakat vermerken.

Die Gruppenergebnisse werden einander anschliessend gegenübergestellt. Gibt es Übereinstimmungen? Gibt es deutliche Unterschiede?

2 Hinterfragen von Rollenbildern/Erwartungshaltungen

Drei verschiedene Rollenspiele können innerhalb einzelner Gruppen oder durch eine Gruppe vor dem Rest der Klasse in ihren verschiedenen Variationen durchgespielt werden.

Nach Durchführung der Rollenspiele werden folgende Fragen gemeinsam besprochen:

- Wie haben die AkteurInnen die unterschiedlichen Situationen erlebt?
- Wie haben die BeobachterInnen die unterschiedlichen Situationen erlebt?

3 Auseinandersetzung mit dem Freundschaftsbild

Die SuS formulieren ein Inserat zur Suche einer FreundIn. Anhand der Ergebnisse werden folgende Fragen thematisiert:

- War es einfach, die gewünschten Merkmale zu formulieren?
- Gibt es Merkmale, die von vielen SchülerInnen genannt worden sind?
- Gibt es Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen?
- Sind die SchülerInnen tatsächlich nur mit Personen befreundet, die ihrem FreundInnensteckbrief entsprechen oder gibt es Abweichungen? Falls ja – erschweren diese Abweichungen die Freundschaft?

Du bist nicht allein...

Arbeitsblatt 6

FreundIn gesucht

Arbeitsblatt 7

Zusatzinformation

Bis zur Pubertät werden die Werte der Eltern meist unreflektiert als die eigenen Werte übernommen. Während der Pubertät ändert sich das allerdings. Die Jugendlichen beginnen, tradierte Werte, Normen und Strukturen zu hinterfragen. Sie nehmen Abstand von ihrer kindlichen Identität und wollen als eigenständige Person und Persönlichkeit wahrgenommen werden.

Um sich von der früheren Identität als Kind verabschieden zu können, kommt es zu einer Abgrenzung von den Eltern und deren Werten. Diese, die bis dato als Hauptbezugs- und Hauptansprechpartner fungiert haben, werden nun auf dem Weg zur neuen Identität als Erwachsene zum Haupttreibepunkt der Jugendlichen.

Die Pubertät ist auch die Zeit der Veränderungen im sozialen Bereich der Jugendlichen. Immer mehr lösen sie sich von ihrer Familie. Neuer wichtigster Bezugspunkt werden die FreundInnen. Sie prägen das Leben der Jugendlichen, deren Werte und Wünsche, massgeblich.

Dem Anlass gemäss

Kennst du das, dass du dich bei deinen Freunden ganz anders verhältst als zum Beispiel zu Hause in der Familie, und dass du dann auch eine ganz andere Sprache benutzt? Wer wird hier zum Kinogehen aufgefordert? Triff deine Entscheidung und begründe anschliessend, warum du dich so entschieden hast.



„Hey Leute, was haltet ihr davon, wenn wir ins Kino gehen? “

- Freunde Vater/Mutter Grosseltern Jugend-/Sportclub
-
-

„Ich möchte mir den neuen Film im Kino anschauen. Hast du Lust mitzukommen?“

- Freunde Vater/Mutter Grosseltern Jugend-/Sportclub
-
-

„Es gibt einen neuen Film im Kino. Vielleicht könnten wir uns den anschauen?“

- Freunde Vater/Mutter Grosseltern Jugend-/Sportclub
-
-

„Da läuft ein toller neuer Film im Kino. Wollen wir uns den gemeinsam anschauen?“

- Freunde Vater/Mutter Grosseltern Jugend-/Sportclub
-
-

Eltern – Freund oder Feind?

Eltern können ganz schön nerven. Auch wenn immer alle sagen, dass sie es gut mit einem meinen. Wobei – vielleicht liegt ja doch in so manchem, das bei dir negativ ankommt, auch Positives.

Findest du den positiven Kern?

Du machst mir nur Vorschriften.	Du sorgst dich um mich und hast Angst, dass mir etwas zustossen könnte.
Du tust so, als würdest du mich besser kennen als ich mich selbst.	
Du verbietest mir Dinge, die du selbst tust.	
Du verbietest mir Dinge, die du selbst getan hast, als du so alt wie ich gewesen bist.	
Du nervst mich mit deiner Ausfragerei – mein Leben geht dich nichts an!	
Für dich zählt nur, dass ich gute Noten schreibe und irgendwann einmal einen gut bezahlten Job habe! Aber es gibt im Leben viel Wichtigeres!	

Die Clique – dein Freund und Helfer?

abhängig sein	ähnliche Interessen haben	ähnliche Probleme haben
Ansprüchen entsprechen müssen	das Richtige sagen müssen	einfach nur Spass haben können
Gemeinsamkeiten haben	immer auf der Hut sein müssen	immer cool sein müssen
immer einer Meinung sein müssen	jemandem vertrauen können	keine eigene Meinung haben dürfen
machen müssen, was andere bestimmen	misstrauisch sein müssen	mit jemandem reden können
mithalten müssen	nicht allein sein	sich gegen andere abgrenzen
sich mit jemandem identifizieren können	sich nach anderen richten müssen	sich verlassen können
unter Druck gesetzt werden	unterstützt werden	ausgestossen werden können

Du bist nicht allein...

Teil einer Clique zu sein, kann viele positive, aber auch negative Seiten haben. Versucht, die nachfolgenden Situationen in der Gruppe nachzustellen.

Es ist Samstagabend – Chilltime! Alle sind sich einig, dass es unbedingt in einen Club gehen muss. Nur Tom ist damit alles andere als glücklich. Er fühlt sich heute nicht so toll, hat Kopfweg, und würde eigentlich am liebsten einen ruhigen Abend zu Hause verbringen. Das sagt er den anderen auch.

Variante 1: Die anderen versuchen, auf Tom einzugehen.

Variante 2: Die anderen versuchen, Tom davon zu überzeugen, dass der Club genau das Richtige für ihn ist.

Variante 3: Die anderen setzen Tom unter Druck und erklären ihm, dass er nicht herumzicken soll.

Sarah hat einen neuen Freund, in den sie richtig verliebt ist. Die Leute aus ihrer Clique mögen ihn allerdings nicht, sie halten ihn für langweilig und uncool. Immer wenn es lustig wird und alle ihren Spass haben, möchte er mit Sarah nach Hause gehen. Ausserdem ist er jedes Mal eifersüchtig und genervt, wenn Sarah zu lange mit jemandem aus der Clique spricht und er alleine abseits steht.

Als es wieder einmal darum geht, etwas gemeinsam zu unternehmen, und Sarah zum Telefon greift, um ihren Freund zu fragen, ob er auch mitkommt, kommt es zu Diskussionen.

Variante 1: Die anderen ätzen über Sarahs Freund, während sie versucht, ihn zu verteidigen.

Variante 2: Die anderen versuchen, Sarah zu erklären, was sie an ihrem Freund stört.

Lisa hat ein neues Handy bekommen. Allerdings nicht das mit dem Touchscreen und dem modernen Design, das sie sich gewünscht hat, sondern ein ganz normales. Als die anderen sie fragen, was sie bekommen hat, zeigt sie ihnen das neue Handy.

Variante 1: Die anderen machen sich über Lisa bzw. über ihr neues Handy lustig.

Variante 2: Die anderen trösten Lisa.

FreundIn gesucht!

Was macht einen guten Freund/eine gute Freundin eigentlich aus?
Versuch, einen Steckbrief zu formulieren!



Alter: _____

Aussehen: _____

So solltest du sein: _____

So solltest du nicht sein: _____

Das solltest du mögen: _____

Das solltest du nicht mögen: _____
